



HIROSHIGE – Hundert Berühmte Ansichten

von Edo Von Melanie Trede Und Lorenz Bichler
Taschen Verlag 2008, 294 S., japanische Bindung in Schatulle, 34 x 42,5 cm, Texte englisch, deutsch, französisch 100 € ISBN 978-3-8228-4827-2

Das Betrachten des fast 300seitigen, gewichtigen Buches gestaltet sich jedes Mal zu einem kleinen Fest. Eine große, freie Tischfläche nimmt die feste Kartonmappe auf, die mit Motiven aus dem Pflaumengarten geschmückt ist und auf der Innenseite die blassrosa Maserung der Holzdruckplatten enthält. Man freut sich, die feinen Seitenverschlüsse aufzuschieben, den großen Deckel und die kleinen auf zuklappen und das in japanischer Bindung gebundene Werk vorsichtig herauszunehmen. Schon diese kurze Zeremonie stimmt uns festlich auf eine besondere bibliophile Kostbarkeit ein.

Wir können 119 Farbholzschnitte in Originalgröße sehen und zwar den Nachdruck einer besonders schönen Erstausgabe, deren Originale im Ota Memorial Museum of Art in Tokio aufbewahrt werden. Utagawa Hiroshige (1797 – 1858) wurde durch die Hundert berühmten Ansichten von Edo (bis 1868 der Name von Tokio) auch in Europa bekannt. Seine Drucke gelangten am Ende des 19. Jh. nach Frankreich und wurden von Whistler, Monet, Pissarro, Rodin und van Gogh sehr bewundert. Letzterer kopierte sogar zwei der Drucke und Whistler nahm ein Brückenbild Hiroshiges zum Anlass, seinerseits eine Londoner Brücke in der Sichtweise des Japaners zu malen. Das Werk Hiroshiges begründete in Europa den sog. Japonismus, dem vor allem die Impressionisten huldigten.

Über die komplizierte Entstehung der Farbholzschnitte informiert der einleitende Text sehr genau und man teilt sehr schnell die hier vertretene Meinung, dass auch den Schnittkünstlern und Druckern ein hohes Maß an künstlerisch-hand-

werklichem Können zugestanden werden muss und sie eigentlich erst diese Kunstwerke ermöglichten. Der Entwerfer, in diesem Fall Hiroshige, übergab der Druckerwerkstatt eine Tuschzeichnung mit Farbanweisungen. Diese wurde auf eine 2,5 cm dicke Holzplatte aus Wildkirsche geklebt und dann äußerst vorsichtig geschnitten, weil man ja nur diesen einen Entwurf hatte. Die feinen Linien blieben stehen, die Zwischenräume wurden ausgehoben. Das Druckpapier stammte vom Holz des Maulbeerbaumes, das sehr reißfest und saugfähig war. Ein Verlaufen der Farben wurde dadurch verhindert, dass das Papier mit Tierleim, den man mit Alaun verdünnte, eingestrichen war.

Eine bildliche Darstellung (leider sehr klein) zeigt, wie in 15 Druckvorgängen durch verschiedenen Farbtönungen das fertige Bild entsteht. Es wird auch nicht versäumt, einen schlechten, also unvollständigen Druck einem Meisterdruck gegenüber zu stellen, so dass das Besondere dieser schönen Technik einleuchtet.

Hiroshige war während seines künstlerischen Wirkens rastlos tätig. Sein hier vorgestelltes Hauptwerk entstand zwischen 1856 und 1858, also in seinen letzten Lebensjahren. Ein beigegefügter Stadtplan von Tokio zeigt alle Stellen, von wo aus H. seine Ansichten gestaltete, so dass ein topographischer Vergleich, wenn gewünscht, stattfinden könnte. Die Beliebtheit des Werkes in Japan, - es mussten von jedem Blatt bis zu 15000 Exemplare nachgedruckt werden - hing von der Auswahl der dargebotenen Örtlichkeiten ab. Da ein schweres Erdbeben mit dadurch entfachten verheerenden Flächenbränden in den vorwiegend aus Holz gebauten Stadtvierteln einige Jahre zuvor Edo zerstört hatte, konnte so der Wiederaufbau dokumentiert werden. Die Erstabzüge waren natürlich somit besonders begehrt.



Und nun zu den 119 Tafeln. Sie wurden vom ersten Verleger traditionell jahreszeitlich geordnet zusammengestellt, obwohl es H. in diesem Falle nicht um die Jahreszeiten ging, sondern um eine möglichst umfassende Darstellung der wichtigsten topographischen Punkte im wiedererstehenden Edo.

Die meisten Bilder sind bei schönem Wetter konzipiert, wobei ein rötlicher Horizont den Sonnenuntergang oder -aufgang andeutete. Es gibt nur sieben Schneelandschaften und drei Regendarstellungen, die natürlich sehr reizvoll und recht berühmt sind. Einige hervorragende Nacht- oder Dämmerungsbilder bezaubern uns beim Betrachten. H. benützt vorwiegend eine hohe Vogelschau und bei Straßenszenen die aus Europa übernommene Zentralperspektive, die aber nicht kleinlich bis in den letzten Winkel durchgehalten wird. Ein wichtiges Kompositionsprinzip Hiroshiges ist die Darstellung eines ganz nahe herangerückten Objektes (ein Boot, eine Sänfte, eine Laterne, Tempeltore, Räder, Brückengeländer), welches durch den Rand extrem angeschnitten ist, und vom Künstler so gemeint ist, dass der Betrachter mit aller Macht ins Bild herein geholt werden soll. Diese Art der Bildführung ist von H. neu erfunden worden. Sie findet sich übrigens auch bei manchen Plakaten Toulouse-Lautrecs. Erstaunlich sind die Farben, die in allen Schattierungen meist zurückhaltende Stimmungen erzeugen. Man muss sich den Bildern mit Ruhe und Einkehr nähern, dann wird man von ihnen tief berührt. Die Begleittexte sind in diesem Fall äußerst hilfreich, weil alles, die japanische Lebensart, die soziale Schichtung der damaligen Zeit, das Geistig-Religiöse zur Sprache kommen und einem dadurch sehr geholfen wird, in die schöne und wohl nur noch auf dem Papier vorhandene Welt einzutauchen.

Man legt nach dem Betrachten den Band wieder in die Schatulle zurück, schließt die Klappen, schiebt die Verschlüsse ein und freut sich dabei schon wieder aufs nächste Öffnen. Es ist das Erlebnis einer fremden, anderen Kulturwelt, die aber doch so nah ist, weil sie von einem einigenden Band des Künstlerischen umfassen wird.

Klump

